

Zeitzeugenbericht zu den linksextremistischen Unruhen 1919 - 1921

Anmerkung: In diesem Zeitzeugenbericht eines unbekanntes Mülheimer Polizeibeamten werden die Unruhen verarbeitet, die es nach dem Ende des Kaiserreichs und der Ausrufung einer deutschen Republik in ganz Deutschland, aber auch speziell in Mülheim gegeben hat. Rechtsgerichtete und linksgerichtete Kräfte kämpften gegeneinander. Einen der Höhepunkte des Geschehens bildete der Kapp-Putsch, in dessen Rahmen Rechtsextreme versucht hatten, die Republik zu beseitigen und die Macht an sich zu reißen.

„In der Vorkriegszeit ist es zu erheblichen Unruhen nicht gekommen, wenn auch oft langanhaltende Streiks die Arbeiter auf die Straßen brachten. Zwar wurde die Polizei und die Gendarmerie zusammengezogen und auch auswärtige Beamte verstärkt. Aber ein Einschreiten war nicht erforderlich.

Anders war es, als die Novemberrevolte 1918 in Deutschland alle Banden der Ordnung sprengte. Da konnte die Polizei der meuternden Masse nichts entgegensetzen. Wir erlebten, daß man von der obersten Warte die Dinge laufen ließ, da ja Militär, Zentralbehörden und die Führer der örtlichen Polizei vor der roten Revolte kapitulierten. Es fehlte der feste Wille zum Widerstand.

Der blutige rote Aufstand im Januar 1919 begann in Mülheim an der Ruhr am 17.2. mit der Proklamation des Generalstreiks. Noch in derselben Nacht wurden wir entwaffnet. Sich dieser Entwaffnung zu widersetzen war zwecklos, da sie auf Befehl von oben geduldet werden mußte. Roter Mob herrschte nun in der Stadt. Am 18.2.1919 wurde durch bewaffnete Banden die Reichsbank beraubt, das Ehepaar Eichhöfer ermordet (sic!) und mehrere Personen erschossen. Machtlos stand die Polizei diesem Treiben gegenüber. Aber die Herrschaft dieser „Volksbeglückter“ sollte nicht von langer Dauer sein. Schon eine halbe Woche hatte genügt, um der Bevölkerung zu zeigen, daß diese regierende Masse nur auf Raub und Plünderung ausging. Waren doch die gemeinsten Erpreßungen durchgeführt worden. Am 24.2.1919 erging die Aufforderung des Generalkommandos zur Waffenabgabe. Doch was kümmerten sich die Roten um den Befehl des Generals Watter? Die Waffen wurden nicht abgegeben. Die Terrorakte dauerten an. In der Nacht zum 25.2.1919 wurden wir neu bewaffnet. Es wurde eine Polizeibereitschaft aufgestellt. Die Ausrüstung erfolgte mit Karabiner und Maschinengewehren. An Kraftfahrzeugen stand (sic!) uns ein Wagen der Fa. Thyssen und ein Wagen der Stadtverwaltung zur Verfügung. Diese mit Eisenbereifung versehenen „Schnellwagen“ wurden als Straßenkampfwagen ausgerüstet. Die Spartakisten hatten hier in Mülheim folgende Stützpunkte in

ihrem Besitz: Die Kaserne war Hauptquartier. Die heutige „Freikorps-Schulz-Schule“ und die Rahmenschule dienten der roten Sicherheitskompanie als Unterkunft. Ihre Führer waren der Hauptmann von Heidebreck und der rote Ortskommandant Leitner.

Von Norden her erfolgte auf Befehl des Generals Watter die militärische Befriedung des Ruhrgebiets durch Regierungstruppen. Es kam zu schweren Kämpfen bei Hervest-Dorsten und Bottrop. An diesen Kämpfen waren die Mülheimer Sicherheitskompanien maßgebend beteiligt. Die Verteidigung des Rathauses zu Bottrop hatte 18 Todesopfer der Belagerten gefordert. Die von den Spartakisten gefangengenommenen Bottroper Polizeibeamten wurden hier in der Kaserne festgehalten.

Am 28.2.1919 vormittags wurde durch einen Handstreich die Kaserne von einigen Polizeibeamten eingenommen. Zu gleicher Zeit erfolgte die Besetzung der Freikorps-Schulz-Schule und der Rahmenschule. Festgenommen wurden Hauptmann von Heidebreck und Leitner und nach Münster abtransportiert. Die übrigen roten Soldaten ergaben sich, als sie die Maschinengewehre zum Teil aus ihren eigenen Beständen auf sich gerichtet sahen. Eine als Schreckschuß abgegebene Salve tat das ihre, um die „Helden von Bottrop“ wie sie sich hier nannten, über die Mauern zur Flucht zu treiben. Wie immer in der Geschichte dieser Maulhelden, dachten sie an keinen Widerstand mehr. Die gefangenen Polizeibeamten erlangten unversehrt ihre Freiheit wieder. Bis zum 9.3.1919 übernahm die Polizei die Kaserne, um sie dann am Abend des 9.3. dem einrückenden Freikorps Schulze zu übergeben. Damit war der Aufstand erledigt.

Aber eine Beruhigung trat nicht ein. Immer noch wühlten die Sendlinge Moskaus unter der Bevölkerung. Dauernd kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und dem Militär einerseits und den Spartakisten andererseits. Zwar wird bei Zusammenstößen nunmehr von der Waffe rücksichtslos Gebrauch gemacht, bei der (sic!) leider oft Unbeteiligte zu Schaden kommen. Diese Fälle werden von der roten Presse zu unerhörter und beleidigender Propaganda benutzt. Dieser Pressekrieg gegen das Militär und die Polizei nahmen (sic!) einen unerhörten Umfang an. Die Masse wird immer mehr gegen Militär und Polizei aufgehetzt. Dieses führt dazu, daß am 27.3.1919 der Belagerungszustand verhängt wird. Bei der Aufhebung einer Geheimversammlung der Spartakisten bei Hollenberg auf dem Dickswall, in der die Entwaffnung des Militärs und der Polizei beraten wurde, kam es zu einem schweren Zusammenstoß. Das Freikorps, welches die

Versammlung aufheben wollte, erlitt einen Verlust von 3 Toten und mehreren Verwundeten. Die Versammlungsteilnehmer erlitten einen Verlust von 2 Toten und mehrere Verwundeten. Jetzt wurde der verschärfte Belagerungszustand verhängt. Aus Anlaß der Verhaftung von Teilnehmern an der verbotenen Versammlung, traten die Arbeiter der hiesigen Werke in einen Generalstreik. Doch wurde dieser bald wieder abgeblasen (sic!), da die gestellten Forderungen wie Entwaffnung des Militärs und der Polizei nicht erfüllt wurden. Das Ruhrgebiet und die Polizei kamen aber nicht zur Ruhe.

Die Flammen des Aufruhrs, die hier und da im Ruhrgebiet aufloderten, zeigten nur zu deutlich, daß der starke Brand unter der Oberfläche weiterschwelgte (sic!). Dann kam der Kapp-Putsch und mit ihm die blutigen Wochen im Ruhrgebiet.

Die Eroberung des Wasserturms in Essen am 19.3.20 durch die Roten hatte zur Folge, daß nun auch in Mülheim an der Ruhr der Aufruhr in hellen Flammen ausbrach. Der Generalstreik hatte die Massen der Werkstätigen auf die Straßen gebracht. Überall in der Stadt bildeten sich Ansammlungen, die nur noch mit Waffengewalt zu zerstreuen waren. Wenn auch anfangs die Menge gutwillig der Aufforderung nachkam, wurde der Widerstand doch immer stärker. Die Rufe „Bluthunde“, „Arbeitermörder“ usw. wurden immer zahlreicher. Sie mehrten sich von Stunde zu Stunde. Es wurde bemerkt wie die Massen durch Fremde aufgestachelt wurden. Bald erfolgten dann auch Anrempelungen der Polizeibeamten und des Militärs. Die Lage wurde immer bedrohlicher, das herausfordernde Benehmen immer frecher und zahlreicher. Sie schufen eine gefährliche Stimmung und an manchen Stellen Nervosität, die auf eine (sic!) baldige Entspannung schließen ließ. Die Hauptgefahrenzone bildete das Rathaus. Immer wieder mußte (sic!) der Markt und die angrenzenden Straßen von den Massen gesäubert werden. Die Lage verschärfte sich, als unter Verlagerung der Gefahrenzone zur Kaserne das Freikorps Schulz abrückte in Richtung Duisburg. Die Kaserne, die von der Polizei nach Abzug der Truppen besetzt werden sollte, wurde aber unmittelbar nach dem Truppenabzug durch Rote besetzt. Als wir zur Kaserne kamen, waren die Roten schon drin. Wir wurden, da wir zahlenmäßig nur gering waren, überrumpelt und entwaffnet. Gegen 21.00 Uhr mußte der Widerstand aufgegeben werden, wir wurden dann entwaffnet. Die Roten waren Herr der Lage, die Stadt dem roten Mob preisgegeben.

Der Polizeiobermeister i. R. Klingebiel, Revierleiter des Polizeireviers in Heißen, berichtet von der Einnahme des Reviers folgendes:

„Nach der Eroberung des Wasserturms durch die Roten, rückte die Sipo Essen geschlossen von Essen kommend über die Kruppstraße, Hardenbergstraße Richtung Borbeck ab. Die in Heißen bestehende Einwohnerwehr gab ihre Waffen ab und ließ sich bescheinigen, daß sie aus der Wehr ausgetreten sei. Ich ließ die Waffen durch Beamte oben unter dem Dach des Rathauses verstecken. Am nächsten Tag wurden die Zechen durch die Roten besetzt. Die Bergleute wurden mit Gewalt gezwungen, auszufahren. Dann wurde unter Bedrohung Sprengstoff geraubt. Gleichzeitig wurde auch der Bahnhof Heißen besetzt. Es lag nun jeder Betrieb still. Dann kam landfremdes Gesindel auf die Wache. Sie waren mit Gewehr und Karabiner und Pistolen ausgerüstet. Ihr Quartier schlugen sie in dem heutigen Wachraum auf. Nun begannen die Terrorakte bei der Bevölkerung. Lebensmittel, Wurst, Schinken, beste Butter, Eier usw. wurden Bauern und der Geschäftswelt geraubt. Bier, Wein und Branntwein mußten die Wirte hergeben. Stroh wurde in den Wachtsaal gebracht und die „Helden“ machten es sich gemütlich. Es fehlten nicht die berüchtigten „Karbalmäuschen“. In dem Saal wurden die tollsten Orgien gefeiert. Die Roten hatten alle Spinde und Schränke erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Das Dienstsiegel befand sich in den Händen der Roten, die damit ihre Requirierscheine unterstempelten. Die ersten Tage wurde uns das Betreten der Dienststelle untersagt. Nach einigen Tagen mußten wir der Not gehorchend auf Befehl des Polizeiverwalters in bürgerlicher Kleidung zu den Dienststellen. Durch List brachte ich das Dienstsiegel wieder in meinen Besitz. Doch jetzt verstanden die Roten keinen Spaß und sie wollten mich an die Wand stellen. Ich bin dann geflüchtet. Die roten Posten, die vor dem Rathaus standen, waren die fragwürdigsten Gesellen. Ballonmütze, Schal um den Hals gebunden, die rote Armbinde um, das Gewehr mit dem Lauf nach unten umgehängt, mehrere Handgranaten mit einem Strick um den Bauch gebunden, so versuchten sie, sich vor der Bevölkerung Respekt zu verschaffen. Meist waren diese Banditen betrunken. Die roten Greuelthaten sind leider nicht mehr alle bekannt.“

Aber auch die einzelnen Polizeibeamten waren der Willkür der Massen ausgesetzt. Es erfolgten Durchsuchungen bei dem Obermeister Gassner und Hauptwachtmeister Wienecke. Viele Beamte mußten fliehen. Sie kamen erst nach der Befriedigung des Ruhrgebiets wieder zurück. Es waren aufgeregte Tage.

Wir sahen die rote Armee nach Wesel ziehen. Am 20.3.1920 schrieb das Ruhrecho (kom. Zeitung) „Es gibt nur eine Rettung für das deutsche Volk, in Deutschland muß die rote Fahne wehn.“ Daß dieses nicht kam, dafür sorgte General Watter. Unter seiner Führung erfolgte die Befreiung des Ruhrgebiets. Über 100 Polizeibeamte hatten im Ruhrgebiet ihren Einsatz für Deutschland mit dem Leben bezahlt. Viele wurden verwundet. Auch in Mülheim an der Ruhr wurden in den Tagen des Kappputsches mehrere Polizeibeamte verwundet. Dann erlebten wir die Niederlage der Roten bei Wesel und dann kamen die Regierungstruppen zum Teil erst nach heftigen Kämpfen in den Besitz des Ruhrgebiets.

So wie überall waren die Führer der Roten schon lange vor dem Eintreffen der Truppen mit geraubtem „Kleingeld“ unsichtbar geworden. Sie fanden zum Teil Unterschlupf bei den Franzosen. Nach dem Eintreffen der Truppen saß man über die Mitkämpfer von Wesel und Essen zu Gericht. Schnell sprach ein Kriegsgericht sein Urteil. Daß im Rathaus Heißen, unserer jetzigen Dienststelle, tagende Kriegsgericht ließ kurzerhand 5 rote Banditen erschießen. Sie wurden auf den Äckern der Bauern Roskothen und Beckmann verscharrt. 9 rote Banditen wurden am Judenfriedhof erschossen. Sie sollen angeblich bei der Ermordung der grünen Polizei am Wasserturm in Essen beteiligt gewesen sein. Nach der Befriedung des Ruhrgebiets durch das Militär erfolgte eine planmäßige Durchsuchung aller Wohnungen nach Waffen. Das hier verbleibende Militär, die Garde Landes-Schützen, mußte aufgrund des Friedensvertrages im September 1920 die Stadt wieder verlassen. Bei ihrem Abschied übergab der Kommandeur dem Oberbürgermeister der Stadt Mülheim an der Ruhr ein versilbertes Signalhorn mit der Bitte, dieses dem Truppenteil wieder auszuhändigen, welcher als erster wieder an dem freien deutschen Rhein und dann in die Garnisonsstadt Mülheim an der Ruhr einzieht. Zu weiteren Unruhen kam es nicht mehr. Dann kam die grüne Polizei (Sipo). Wohl kam es am 5.5.21 zu einem Zusammenstoß zwischen der Sipo und den Franzosen auf der Raffelbergrennbahn, als Soldaten der Aufforderung der Sicherheitspolizeibeamten nicht Folge leisteten. Es ist hier zu bemerken, daß die Stadtteile Broich und Speldorf seit dem 18.3.21 besetzt waren. Sie gehörten zum Brückenkopf Duisburg.“